

AMERIKANISCHE LEGENDE

Sie war es gewiss nicht, die in den Pionierzeiten der deutschen High Fidelity die leicht spöttische Einschätzung des amerikanischen Klangideals begründete: „guter Bass, gute Box“. Dennoch war sie eine typische, zudem überaus erfolgreiche Vertreterin der Gattung US-Boxen: die AR 3 a. Angenehm untypisch ist, dass ihre Membransicken nicht zerbröseln.

Am 15. März des Jahres 1954 erschien der Ingenieur und Jazz-Fan Edgar M. Villchur aus Woodstock, N.Y. beim United States Patent Office in Massachusetts und meldete für seinen Arbeitgeber Acoustic Research, Inc. unter dem Rubrum „Tonübertragungsvorrichtungen“ einen Lautsprecher zum Patent an. Er sollte in nur geringfügig modifizierter Form bis Ende der 70er Jahre überall auf der Welt begeisterte Anhänger finden.

Drei wesentliche Elemente enthielt das Patent. Zum einen ein Verfahren zur Verbesserung der Linearität der Treiber, womit auch eine Verringerung der Amplitudenverzerrungen des Signals einhergehen sollte. Zum anderen eine Glättung des Tieftonfrequenzgangs, womit Partialschwingungen der Garaus gemacht werden sollte. Und außerdem eine deutliche Verringerung des Gehäusevolumens. Kurz und gut: Erstmals stellte sich eine Kompaktbox als ernsthafte Alternative zur Wahl.

Natürlich ging die Summe der Maßnahmen Edgar Villchurs auf Kosten des Wirkungsgrades. Ein vollständig zugestopfter Lautsprecher schreit nun mal förmlich nach Leistung, wenn er HiFi-gerechte Pegel erzeugen soll. Aber schließlich waren bereits leistungsstärkere Pentoden-Amps im Angebot, sodass man bei Acoustic Research getrost auf das neue Prinzip setzen konnte.

Ausgestattet mit einem 305er-Konus-Tieftöner und halbkugelförmig abstrahlenden Mittel- und Hochtönern in einem nicht einmal 50 Liter fassenden Gehäuse, trat die AR 3 Anfang der 60er den Marsch durch die musikalischen Institutionen an. Allein mit dem Patent im Rücken wäre ihr der Erfolg versagt geblieben, das wussten die Acoustic-Research-Chefs schon. Und sie hätten amerikanischem Geschäftssinn wahrlich keinen Tribut gezollt, wenn sie nicht ihre Marketing-Strategen

AR-3a



Hermetisch geschlossenes Gehäuse, massive Chassiskörbe und kraftvolle Magnete, die Chassis dick mit Dichtmasse in ihren Aussparungen verklebt. So präsentiert sich das Lautsprecherprinzip mit US-Patent 2,775,309.

RESTAURIERUNG DER AR 3 A

Weil die verwendeten Materialien der AR 3 a so unanfällig sind gegenüber dem allfälligen Zahn der Zeit und sie auch nach Jahren und Jahrzehnten noch beeindruckend klingt, wird ganz selten einmal ein Pärchen angeboten. Und wenn, dann liegt die Forderung in der Nähe des Neupreises von zuletzt rund 1200 Mark. Es gibt nach wie vor Ersatz für verbrannte Chassis, was leider vorkommt, wenn man nicht beachtet, dass die AR 3 kein Disco-Lautsprecher ist. Auch die Frequenzweiche und der Besspannstoff sind noch erhältlich. Man sollte aber vor einer Anschaffung defekter Lautsprecherboxen und vor ihrer Reparatur bedenken, dass die sehr teuren Teile auch noch mit Zoll belegt werden. Dessen eingedenk, kann man sich sodann wenden an: AB Tech Services, 17 C Airport Drive, Hopedale MA 017471547. USA, Telefon 001/508 478 9800. Hier hilft Alex Barsotti dem gut amerikanisch Sprechenden weiter.

auf den Plan gerufen hätten, die denn auch eine für damalige Zeiten ungewöhnliche neue Form der Kommunikation vorschlugen: Man setzte für die Bewerbung des neuen Prinzips und Produkts auf „Testimonial Campaigns“, was nichts Anderes bedeutete, als sich dem Votum der immer schon bewunderten lebenden Größen der Musik zu versichern – der Dirigenten.

So warben denn fortan namhafte Konzertmeister wie Leopold Stokowski, Eugene Ormandy, Erich Leinsdorf und George Szell für die musikalischen Qualitäten der AR 3. Auf Veranstaltungen, Messen und Ausstellungen postierte man zwei AR 3 neben einem Streichquartett, das zuweilen wirklich spielte. Wenn jedoch die ARs die Musik wiedergaben, läuschten die Musiker den Bogenstrich nur vor. Die Zuhörer konnten die Reproduktion nicht vom Original unterscheiden.

Der Erfolg blieb nicht aus. Bis auf den heutigen Tag existieren und spielen viele AR-Boxenpärchen überall auf der Welt. Die bei ihrer Fertigung verwendeten Materialien sind von dauerhafter Natur, im Gegensatz zu vielen ihrer Art- und Zeitgenossen, deren Membranen verhärteten, Membransicken zerbröselten und Besspannstoffe zu Staub zerfielen. Die AR 3 a als letzte Vertreterin der ruhmreichen Gattung ist somit die geeignete Aspirantin für einen Hörtest, um der Frage nachzugehen, wie sie die damals wie heute bedeutenden Musiker zu ihrer Begeisterung gebracht haben mochte.

Dank Wilfried Rumpza, dem Heger und Pfleger eines kleinen Rundfunkmuseums in Langenfeld bei Düsseldorf (Telefon 02173/76291), steht ein makello-ses Pärchen von 1968 zur Verfügung. Schnell ist die Verdrahtung zu zwei McIntosh 240 (Brückenbetrieb) hergestellt, und schon gehen die Oldtimer heftig ins

Ohr. Den Auftakt der Session macht Isla Eckinger von den Hot Mallets mit seinem ungemein subtilen Vibraphonspiel in dem Stück „Stardust“ (Jeton 125/1CD). Absolut unglaublich, mit welcher Reinheit und Impulsivität der betagte Lautsprecher den chorischen Läufen des Schweizers folgt. Das muß man ihr lassen, das Klirverhalten der AR 3 a ist up to date!

Die räumliche Abbildung lässt plastisch den Jazzkeller wieder entstehen, bei dessen Betreten man immer den Kopf leicht einziehen musste. Toll auch, wie weit hinab und kraftvoll der von Alain Du Bois gespielte Bass von der AR 3 a in den Raum gedrückt wird. Allerdings erscheint er größer, mit dickeren Saiten bespannt, so dass es manchmal schon ein wenig zu lange dauert, bis der Impuls ausgeklungen ist. Aber zurück zu den Dirigenten und Brahms aufgelegt. Das vom Philharmonia Orchestra London unter Thomas Sanderling wunderschön gespielte Andante sostenuto aus der Sinfonie Nr. 1 (Darpro RS 953-0041) bringt die AR 3 a musikalisch stimmig zum kritischen Ohr. Sanft und ausgewogen, jedoch mit dunklem Timbre bestreitet sie auch große Pegel des voluminösen Orchesterspiels. Nein, sie muffelt nicht wie bisweilen frühe englische Vertreter der Zunft, aber sie ist doch eher zurückhaltend als forscht in den Höhen. Dafür setzt sie ein Bassfundament, das in der Tat – Anhänger des amerikanischen Klangs hin oder her – mächtig beeindruckt.

Am Ende der ausgedehnten Lauschübung, die das highfidele Herz erfreut hat, bleibt Hochachtung vor der Leistung des Entwicklers. Nicht minder vor einem Hersteller, der einerseits geschicktes Marketing betrieb und andererseits über so lange Zeit Modellpflege betrieben hat, ohne Abstriche bei der Qualität des Produkts zuzulassen.

Burkhardt Schwäbe

2

STEREOPHILE

16 Extra-Seiten
HIFI und PC

stereoplay

MÄRZ 2011 104 EUR

DER NEUE TREND: TUNING AB WERK

Exklusiv im Test:
Audiodata Elance
Plega P 5 Limited
Quadral Aurum
Vulkan



DIE WAHRHEIT
KLINGEN
RÖHREN
DOCH BESSER?

DIE BESTEN BOXEN-SETS AB 1200 MARK

A.R.E.S. Boston Canton
Heco Jamo JBL Magnum
MB Quart Mission

WETTERSTADT
Die kleinsten
MD-Recorder

NEU
12 Stunden
Musik von
einer CD

NAD
Verstärker-
Highlight
Für 990 Mark

MARANTZ
GEGEN
NAD

WER BAUT
DEN BESTEN
CD-PLAYER
UNTER 1000
MARK?

